

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 22. Mai 1969

4. Jahrgang Nr. 100 (874)

Preis 2 Kopeken

Höhepunkt der Frühjahrsbestellung

Reportage aus einem Neulandsowchos

Die Sowchostenne sieht wie im Herbst aus. Hier liegen über 15.000 Zentner besten Getreides. Ebensoviele sind schon in den Boden gebracht. Der von der Sonne erwärmte Samen wird unaufföhrlich auf Kraftwagen geladen, die Saagregate arbeiten auf den rings um das Dorf liegenden Feldern. Dreundreißig Aggregate Nicht mal auf eine Stunde seit eines aus die Kette des Aussaatfließbands ist durch das Bemühen der Mechanisatoren noch im Herbst, bei der Vorbereitung der Felder, und im Winter, bei der Überholung der Traktoren, sicher vorbereitet worden.

Das zu spät gekommene Frühjahr überlistet Darüber zerbrachen sich der Sowchodirektor Nikolai Kusnezow, der Chelagronom Genadi Rudnik, der Brigadeagronom Andrej Böhm, die erfahrenen Mechanisatoren, die Brigadiere Alexander Krehl, David Justus, alle Landwirte die Köpfe.

Der erwies die wirtschaftliche Voraussicht eine gute Hilfe. Das im Herbst bearbeitete und von Unkraut völlig reine Brachland, 5.000 Hektar, wurde zur Arena der ersten Aussaatfrage, da das Frühjahr mit Wärme geht und das Unkraut auf den anderen Feldern nicht aufgehen wollte. Die Bestellung der Brachfelder beanspruchte gerade soviel Zeit, wieviel das Unkraut zum „Bedenken“ brauchte. Dann hat die Erosionsbekämpfungstechnik.

Die Sowchostenne brachten an der Sämischein SSS-9, die in betrieblicher Herstellung nur zu 2 Operationen — Säen und Aufwälen — fähig ist, zweifelhafte Kultivatorformen an. Jede Aggregate der Sämischein gleichzeitig das Unkraut abtötet und walzt die Felder.

Für eine ganze Vorsaatoperation wird Zeit, Treibstoff, Arbeitskraft und Technik eingespart. Aber die Hauptsache ist doch, das Einsparen der Zeit, was das Spreuen von Feuchtigkeit und demnach mehr Garantie für eine vollgewichtige Ahre bedeutet.

Von der Tenne, von den nächstliegenden Feldern aus, von überall im Dorle ist die rote Fahne zu sehen, die an einem hohen Fahnenmast flattert. Diese Fahne wurde heute Morgen zu Ehren des Leistungsrekordlers Alexander Franz gehißt, der anstatt 30 Hektar in einer Arbeitsschicht 82 Hektar bestellte. Im Sowchos „40 let Kasachstana“ arbeiten alle Aggregate in zwei Schichten. Morgen wird man die Fahne vielleicht zu Ehren Ospan Aubakriows oder Alexander

Gebiet Zelinograd

N. V. Podgorny in Ulan-Bator

ULAN BATOR. (TASS). Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny ist am 20. Mai in der Hauptstadt der Mongolischen Volksrepublik Ulan Bator eingetroffen. Diesem Lande stattet N. V. Podgorny auf Einladung des Vorsitzenden des Präsidiums des Großen Volkschurals der MVR Sambu einen offiziellen freundschaftlichen Besuch ab.

Auf dem mit den Staatsflaggen der MVR und der UdSSR geschmückten Flughafen Ulan Bator begrüßten den hohen Gast Sambu, Zedenbal und andere Führer der Partei und Regierung der Mongolischen Volksrepublik.

Unter den gegenwärtigen Bedingungen ist es heilige Pflicht jeder kommunistischen Partei, jedes sozialistischen Landes, die Geschlossenheit der Länder der sozialistischen Gemeinschaft und der kommunistischen Bewegung auf der prinzipiellen Grundlage des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus weiter zu festigen, erklärte Jumahin Zedenbal, Erster Sekretär des ZK der Mongolischen Revolutionären Volkspartei und Vorsitzender des Ministerrates der MVR, am Dienstag bei einem Essen zu Ehren

Solidarität aller gegen die Aggressionspolitik des Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus auftretenden Kräfte besonders wichtig, erklärte N. V. Podgorny in seiner Gegenansprache. Die mongolischen Kommunisten beteiligen sich aktiv an der Vorbereitung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien. Dieses Verhalten gegenüber internationalen Angelegenheiten stellt den echten Internationalismus der mongolischen Kommunisten unter Beweis. Heute sieht die spalterische subversive Tätigkeit, die die chinesische Führung mit Mao an der Spitze schon seit vielen Jahren betreibt, besonders häßlich und schädlich aus, fuhr Podgorny fort. Unter Deckung heuchlerischer, scheinrevolutionärer Phrasen tritt die Gruppe um Mao Tsing-tung faktisch als Gegner des Sozialismus auf, sie untergräbt ernstlich die Einheitfront des ant imperialistischen Kampfes und spielt den finsternen Kräften des Imperialismus und der Reaktion in die Hand, betonte N. V. Podgorny.

ULAN-BATOR. Schon über ein Jahr funktioniert in der Hauptstadt der MVR das neue Fernsehzentrum, das mit Hilfe der Sowjetunion gebaut wurde.

UNSER BILD: Turm des neuen Fernsehentrums

Foto: W. Mastjukow

(TASS)



Automatisierte Mischfutterabteilung

Die neue Abteilung der Techniker Mischfutterfabrik lieferte ihre ersten Erzeugnisse in Granulieren. Ihre Kapazität beträgt 140 Tonnen Erzeugnisse täglich. Die Erzeugnisse werden von Automaten und Halbautomaten hergestellt. Das granulierten Mischfutter wird mit Mikroelementen und Antibiotika angereichert.

Diese neue Abteilung ist die achte dieses Profils in der Republik. In den Uralsker, Dshambuler und Petrowpowsker Fabriken wurde der Ausstoß von Granulieren auch für die Fische in den Teichwirtschaften gemastert. Die Inbetriebnahme der neuen spezialisierten Werkhallen und die Rekonstruktion der funktionierenden ermöglicht es, die Produktion von granuliertem Futter in Kasachstan in diesem Jahr zu verdoppeln.

(KasTAG)

Erklärung O. Cerniks

PRAG. (TASS). „Die Hauptaufgabe unserer ganzen Gesellschaft besteht darin, konsequent an die Verwirklichung unserer Programmziele anzusetzen“, erklärte der Vorsitzende der Regierung der CSSR Oldrich Cernik auf einer Beratung von Mitarbeitern des Staatsapparats in Prag.

An dieser Konferenz beteiligten sich die Minister der föderalen Regierung und der nationalen Regierungen und die Vorsitzenden der Nationalkomitees der Gebiete und Bezirke.

„Wir sind überzeugt, daß die Anstrengungen der Partei zur Herbeiführung der Aktionsseinheit des Volkes von Erfolg gekrönt sein werden“, erklärte der Redner.

„Die Herstellung der Aktionsseinheit auf der Grundlage der Resolutionen des November- und des Aprilplenums des ZK der KPC wird innerhalb der Partei häufig unter scharfen Zusammenstoßen mit jenen verlaufen, die in Worten die Resolutionen des ZK unterstützen, in der Praxis aber nicht die Notwendigkeit anerkennen, die gefassten Beschlüsse unbedingt zu erfüllen.“

Besonders schwere und komplizierte Aufgaben haben wir in der Wirtschaft zu lösen, sagte Oldrich Cernik weiter. Die niedrigeren wirtschaftlichen Kennziffern sind eine Folge der Abschwächung der Verantwortung in der Anlehnung der Wirtschaft. Das vor kurzem beschlossene Stabilisierungsprogramm ist darauf gerichtet, eine Zersplitterung der Investitionsmittel zu beseitigen, das Wachstum der Löhne und die Steigerung der Arbeitsproduktivität aufeinander abzustimmen und eine bessere Tätigkeit der Betriebe zu sichern.

Oldrich Cernik verwies des weiteren auf die Aufgaben der Nationalausschüsse und betonte die Notwendigkeit, die Gesetzmäßigkeit

und öffentliche Ordnung im Lande zu stärken.

Die weitere Normalisierung unserer Beziehungen zu den sozialistischen Staaten halten wir nach wie vor für die dringendste Aufgabe, erklärte der Regierungsvorsitzende. Wir haben in verschiedenen Partei- und Regierungsdokumenten wiederholt unterstrichen, daß wir keinen anderen Weg als den der engen Zusammenarbeit mit den Ländern des sozialistischen Systems gehen, ob es sich um die weitere Entwicklung des Sozialismus in unserem Lande oder um seine Sicherheit handelt.

Es sei wichtig, Sorge dafür zu tragen, erklärte Cernik, daß die Armee einen klar ausgeprägten sozialistischen Charakter hat, daß sie, auf die führende Rolle der KPC gestützt, ein festes Glied der Streitkräfte der Staaten des Warschauer Vertrags bleibt.

Die Entwicklung in der Armee macht uns zuversichtlich, daß die überwältigende Mehrheit der Soldaten und Offiziere der tschechoslowakischen Volksarmee die Politik der KPC und der Regierung befürwortet und sich der Verantwortung für die Verteidigung und den Schutz des Sozialismus in der CSSR voll bewußt ist. Sie erkennen, daß die Armee unsere Heimat nur im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaft, im Bündnis und im Zusammenwirken mit der Sowjetarmee im Geiste tiefer revolutionärer, nationaler und internationaler Traditionen verteidigen kann.

Erfahrung und Fleiß

Der Traktor Nr. 51 kam nicht vom Fleck. Kaum hatte man ihn mit großer Mühe seines Fahrers Borissov und der Hilfe seiner Kameraden in Gang gebracht, so stand er schon wieder. Und so fast jeden Tag. Alexander Schneider schaute dieser Sache eine Weile zu. Dann sagte er zum Brigadier:

„Geben Sie diesen Traktor mal mir.“

Das wurde gemacht. Und was geschah? In Alexanders Händen begann der Traktor ununterbrochen zu arbeiten. In neun Tagen hatte er 800 Hektar geät und dann 350 Hektar Reinbrache bearbeitet.

Mit den Maschinen ist Schneider schon seit seinem Jugendjahren beschäftigt. Er hat in seinem Fach große Erfahrungen. Auch seine Begeisterung läßt nicht nach. Er ist ein Vorbild für die jüngeren Mechanisatoren.

„Jede Arbeit geht ihm glatt von der Hand“, das ist die Meinung aller, die Alexander Schneider kennen. Und ihn kennen viele, denn er ist schon über 20 Jahre im Sowchos „Scharyski“, Rayon Rusajewka, als Traktorist und Kombiführer tätig.

Heute ist der Bestarbeiter Alexander Schneider wie auch alle Ackerbauern auf dem Feld, wo er wie immer seinen Mann steht.

N. HILDERBRANDT

Gebiet Koktschetaw

Jede Stunde — der Aussaat

Auf den Feldern der 2. Abteilung des Sowchos „Saboliski“, die von Elisabeth Klötzel geleitet wird, sind die Feldarbeiten in vollem Gange. Besonders gut arbeiten während der Aussaat die Traktoristen Paul Entor (Bild links) und Anton Epp, der Schöff der Tankwagens Peter Schaf (Bild rechts), die Sämänner Karl

Gebiet Kustanai

Foto: W. Startschenko



tass-fern-schreiber meldet

tet, Vertretern der DDR Reisen in die NATO-Länder unmöglich zu machen. Es sei an der Zeit, damit Schluß zu machen, daß dieses NATO-Büro in Westberlin darüber entscheidet, wer Norwegen besuchen darf, schreibt das Blatt.

AMMAN. Zwei israelische Panzer, ein Beobachtungsposten und ein Munitionsdepot wurden am Montag bei einem Feuergefecht an der israelisch-jordanischen Waffenstillstandslinie bei Al-Mehtas vernichtet, heißt es in einer Erklärung des jordanischen Kommandos. Der Sprecher betonte, am gleichen Tag hätten zwei Flugzeuge der israelischen Luftwaffe den Luftraum Jordaniens verletzt und Ortschaften in der Nähe der König-Husseini-Brücke mit Raketen beschossen. Am Dienstag um 6 Uhr 20 früh Ortszeit hätten israelische Truppen erneut Granatwerfer und Artilleriefeuer gegen jordanische Stellungen bei Al-Mehtas eröffnet, heißt es in der Erklärung.

MOSKAU. Eine Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR ist am Mittwoch zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch nach Sofia abgegangen. Sie wurde von der Volksversammlung Bulgariens in das Bruderland eingeladen. An der Spitze der Delegation steht das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR P. J. Schelest, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei der Ukraine.

MOSKAU. Das sowjetische Überschallpassagierflugzeug vom Typ „Tu-144“ ist am Mittwoch im internationalen Flughafen Scheremetjewo in und ausländischen Journalisten vorgestellt worden. Das 120stellige Flugzeug, das im Konstruktionsbüro Alexej Tupolews geschaffen wurde, kann 2.500 Stundenkilometer entwickeln. Die „Tu-144“ hätte am 31. Dezember vorigen Jahres ihren ersten Probeflug ausgeführt.

ROM. Der „Unita“ zufolge zählt die Italienische Kommunistische Partei am 20. Mai 1.418.116 Mitglieder. Ende März gab es in den Reihen der IKP 1.328.000 Parteimitglieder.

GENEVE. Die VIII. Tagung des UN-Handels- und Entwicklungsrates ist am Dienstag in Genf beendet worden. Auf der Tagung wurden Fragen erörtert, die den Welthandel sowie die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den entwickelten Industrieländern und den Entwicklungsländern betreffen. Es wurden Beschlüsse zu Problemen des Handels und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den Entwicklungsländern, zur Übergabe der erforderlichen technischen Informationen an sie sowie zu Hilfsaktionen für die Länder angenommen, die keinen Zugang zum Meer haben.

Die nächste Tagung des UN-Handels- und Entwicklungsrates wird im August — September dieses Jahres stattfinden.

OSLO. Dem Vorsitzenden der Parlamentariergruppe der DDR-Volkammer, Professor Rolf Sieber und einem Abgeordneten dieser Kammer Ludwig Pfeiffer, es von den Parlamentariergeordneten der Norwegischen Arbeiterpartei zu einem Besuch Norwegens eingeladen wurden, sind die Einreisevisa verweigert worden. Der ablehnende Beschluß kam vom sogenannten alliierten Reisebüro in Westberlin. Die norwegische Zeitung „Arbeiderbladet“, die darüber berichtet, schreibt, die Tätigkeit des alliierten Reisebüros sei in erster Linie darauf gerich-

HANOI. In einem Kommuniqué der Kommission zur Untersuchung der amerikanischen Kriegsverbrechen in Vietnam wird die USA in der ersten Mähälfte den neokolonialistischen Aggressionskrieg in Südvietnam weiter verschärft und ihre Anschläge auf die Souveränität und Sicherheit der Demokratischen Republik Vietnam fortgesetzt. In Südvietnam nahm die zahlenmäßige Stärke der USA-Truppen auf 542.500 Mann zu. Es wurden zahlreiche Kriegsoperationen und Bombenangriffe auf besiedelte Gebiete unternommen, um friedliche Einwohner zu vernichten.

Zugleich unternahm amerikanische Flugzeuge 400 Aufklärungsflüge über 20 Provinzen und Städten der DRV, heißt es im Kommuniqué. Außerdem setzten amerikanische Flugzeuge u. d. Kriegsschiffe der 7. USA-Flotte eine Reihe von Ortschaften in der Demokratischen Republik Vietnam einem Bombardement bzw. Beschuß aus.

WASHINGTON. Senator Edward Kennedy hat die Vietnam-Politik der Regierung Nixon einer scharfen Kritik unterzogen. Er forderte, daß die Regierung vor, daß sie wider alle Erwartungen weiterhin an dem „enttäuschenden und völlig hoffnungslosen“ Kurs festhält, den die Regierung Johnson betrieben hatte.

Der Senator bezeichnete die jüngsten Kriegsoperationen der USA als „widerständig und verantwortungslos“. Er forderte die Regierung Nixon auf, Kurs auf die Einschränkung der militärischen Aktionen in Südvietnam zu nehmen.

tass-fern-schreiber meldet



Lenin lebt in unseren Taten fort

Das Leben nach Iljitsch gestalten

Gütiger Förster

Als gütiger Förster ist zu uns gekommen, Dem Winde gebend, Sich am Waldessaum niederzulegen, Die Wälder von Innen Aus dem Schlafe zu rütteln, Die Saaten zu wegen, Daß mit Honig die Waben sich füllen,

Daß Klänge ertönen Durch die schläfrige Stille, Drum ist er gekommen Wie ein Samen, vom Winde getragen,

Als gütiger Förster ist zu uns gekommen, Um selber zu schauen, Wie in Schelte das Holz wir zerhacken,

Wie Lichtstrahlen fallen In die tiefblauen Seen, Wie Jäh sie erschrecken Und spurlos im Wasser verschwinden,

Vom Brot will er kosten, Unsren Boden ergötzen, Drum ist er gekommen Wie ein Samen, vom Winde getragen,

Als gütiger Förster, Der niemals vergißt, Ein Feuer im Herd zu entfachen.

Nachdichtung von Nora Pfeffer

Bis weit über Mitternacht ist das Fenster in David Burbachs Haus hell erleuchtet. Der Hausherr sitzt über ein Buch gebeugt. In der Stille des Zimmers ist nur das Rascheln der Blätter des Buches zu hören. Die Hand mit dem Federhalter läuft flink über die weißen Seiten des Hefts. Der Mann studiert das Erbe des großen Lenin. Burbach betrachtet das Studium des theoretischen Erbes W. I. Lenins als wichtigen Bestandteil seines Lebens. Ein sorgfältiges, konzentriertes Studium, unmittelbares Zuwenden zu den Urquellen, zum lebendigen Leninschen Wort. Es gibt nichts Edleres und Erhabeneres, als Lenin zu folgen, selbstlos für die Sache, der er sein Leben gewidmet hat, zu kämpfen. Diese Worte wiederholt David Burbach, der Direktor des Sowchos „Krasnojarski“, oft in seinem alltäglichen Leben und bemüht sich, jeden seinen Schritt nach Lenin auszurichten.

Mit achtzehn Jahren mußte David Burbach oft schon selber komplizierte Wirtschaftsfragen entscheiden. Er wurde mannhaft in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges. Erst war er Leiter der Viehzuchtform, dann wählte man ihn zum stellvertretenden Vorsitzenden und im Jahre 1955 zum Vorsitzenden des Kolchos „Put Lenina“. Das war die rückständigste Wirtschaft im Rayon

Eine interessante Zeitgeschichte

Die Lehrer der Schule „Oktoberrevolution“ der Stadt Dshambul organisierten mit ihren Schülern einen Streik durch die Leninstraße. Sie besuchten Wohnhäuser, Anstalten, Organisationen. Auf Grund der gesammelten Materialien und aufgetragenen Zeichnungen schrieben sie die Geschichte der Straße. Sie

Akmolinsk. Der neue Vorsitzende machte sich eilig an die Arbeit. Schon zwei Jahre später wurde der Kolchos eine gewinnbringende Wirtschaft. Zum Jahre 1960 war die Wirtschaft so erblüht, daß es möglich war, zur direkten Geldentlohnung der Kolchosmitglieder überzugehen.

David Burbach hat sich als vorzüglicher Leiter bewiesen, der sich in der Landwirtschaft gut auskennt. Er verfolgt ständig die Erziehung der landwirtschaftlichen Wissenschaft und der vorgehenden Praxis, und führt diese im Sowchos „Krasnojarski“ dem schon das neunite Jahr hindurch leitet, energisch ein.

Im Verlaufe aller Jahre war der Sowchos rentabel. Die Wirtschaft ergibt jedes Jahr etwa 300.000 Rubel Reingewinn.

Die Partei und Sowjetregierung hat David Burbachs Arbeit hoch eingeschätzt. Er wurde mit den Medaillen „Für heldenmütige Arbeit während des Großen Vaterländischen Krieges 1941-1945“, „Für ausgezeichnete Arbeit“, „Für Neulanderschließung“ bedacht. Im Jahre 1956 wurde er für die erzielten Erfolge in der Entwicklung der Viehzucht mit der höchsten Auszeichnung unseres Landes — dem Leninorden — ausgezeichnet. David Burbach schenkt der Arbeit mit den Kadern große Aufmerksamkeit.

Im Sowchos „Krasnojarski“ sind ständige Mechanisatorienkursen tätig. Unter den Mechanisatoren gibt es keinen einzigen, der nicht zwei-drei Berufe meistert. Dutzende junge Sowchosarbeiter studieren an Hochschulen und Techniken des Landes. Viele davon sind Sowchosstipendiaten. Auch der Direktor vergißt es nicht, sein Wissen zu erweitern. Er weiß, daß gegenwärtig die Anforderungen an die Bildung hoch sind. Mit 38 Jahren wird David Burbach Student des Zelinograd Landwirtschaflichen Instituts. Er hat seine Arbeit erfolgreich mit dem Fernstudium verbunden.

Vor zwei Wochen legte David Burbach die Staatskamen ab und bekam das Diplom über Absolvierung der Hochschule.

Damit schließt David Burbach sich nicht zurück. Er ist immer der Worte Lenins eingedenk. Um ein gebildeter Mensch zu werden, schrieb Iljitsch, muß man „erstens lernen, zweitens lernen und drittens lernen“. Das Wissen in Fleisch und Blut übergehen. Und das bedeutet, sich wieder an die Bücher zu setzen.

Ein Mensch lebt Lenin. Es ist schon weit über Mitternacht. In der Stille des Zimmers rascheln die Blätter der Geschichte...

W. BORGER
Gebiet Zelinograd

wohnen 75 Kommunisten, 56 Kommunisten.

Die Schüler fertigten Montagen, Fotoausstellungen, Diagramme an, die über die Veränderungen erzählen, welche diese Straße erlebte. Die Montagen und Fotoausstellungen wurden im Lenin-Zimmer des städtischen Lenin-Parks für Kultur und Erholung ausgestellt.

A. WOTSCHEL
Dshambul



Rege Vorbereitungen

Die Kommunisten und alle Mitglieder des Lenin-Kolchos, Rayon Tschapajewski, bereiten sich aktiv zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vor.

Auf der Parteiversammlung wurde ein Plan zur Vorbereitung dieses denkwürdigen Datums wie auch des 40jährigen Jubiläums des Kolchos bestätigt.

Im vorigen Jahr erzielte der Kolchos einen großen Reingewinn, der es ermöglichte, das Zentralgebäude an das Seeufer Tschelkar zu verlegen. Hier wird im November ein Lenin-Denkmal errichtet. In einer Kunstwerkstatt Belo-

ruslands werden zwei Stände über das Leben und Schaffen W. I. Lenins angefertigt. Hier werden auch zum Kolchos-Jubiläum Memorialtafeln vorbereitet, die den Entwicklungsweg dieser Wirtschaft wiederpiegeln.

Das Parteikomitee, die Kolchosverwaltung und das Gewerkschaftskomitee befassen sich zur Zeit mit der Vorbereitung von Gedenkaffachen und Urkunden zur Auszeichnung der Wettbewerbssieger.

A. LERCHE
Gebiet Uralsk

Im Zentralen W.-I.-Lenin-Museum wurde ein neuer Saal eröffnet. Die Exposition dieses Saales ist der Rolle der Partei in der Periode des Aufbaus des Kommunismus gewidmet.

UNSER BILD: Im neuen Saal des Museums

Foto: W. Kunow (TASS)



GEBIET Tschimkent. Der ganze Welt ist das erhabene Lenin-Denkmal in Leningrad am Finnländischen Bahnhof bekannt. Hier hielt der Führer der Revolution, der aus der Emigration heimkehrte, vor dem Panzerauto eine Rede. Bis zur jüngsten Zeit wurde weder in der schöngeistigen Literatur noch in den Erinnerungen der Augenzeugen nicht der Name des Menschen genannt, dem die Ehre zugefallen war, Lenin am 3. April 1917 im Panzerauto vom Finnländischen Bahnhof bis zum Palast der Krzesinska zu fahren.

Doch die Archive des Museums der Oktoberrevolution und die lebenden Zeugen haben diesen Soldaten nicht vergessen. Sein Name ist Miron Sergejewitsch Oganjan. Der Soldat, der die Feuerprobe der Revolution bestand, wohnt in Kasachan. Seine Adresse ist: Gebiet Tschimkent, Siedlung Sary-Agatsch, Leninstraße, 13.

UNSER BILD: M. S. Oganjan und seine Gattin Anna Petrowna sehen die Post durch, die aus verschiedenen Ecken und Winkeln des Landes eintrifft.

Doppelfest im Lenin-Kolchos

Im Frühling 1949 wurde im Dorf Borissowka einer der ersten Kolchos im Gebiet Zelinograd gegründet. Die erste Versammlung der Kolchosbauern beschloß, dem Arden Namen Lenins zu geben. Seitdem werden der Jahrestag der Wirtschaft und Lenins Geburtstag an einem Tag gefeiert.

„Mit welchen Erfolgen kam die Wirtschaft zum 90. Geburtstag W. I. Lenins und ihrem eigenen 40. Geburtstag?“ mit dieser Frage wandten wir uns an den Vorsitzenden des Kolchos Iwan Sidorenko.

„Was uns besonders freut, ist, daß die harte Viehüberwinterung vorüber ist. Sie machte uns sehr viel Sorgen. Unsere Wirtschaft produziert Fleisch, Milch, Wolle und Getreide. Im Winter waren in der Wirtschaft rund 10.000 Schafe, aber heute sind es ihrer 15.000.“ In der Herde Andreas Schneider brachten die 100 Mutterschafe schon 125 Lämmer. In den Herden von Emanuel

Weber und Anton Bauer sind die Erfolge etwas niedriger.“ Große Erfolge haben auch die Melkerinnen erzielt. Dank ihrer Arbeit lieferte der Kolchos im I. Arbeitsviertel an den Staat 1.800 Zentner Milch gegenüber einem Plan von 900 Zentner.

Die Dokumente des Archivs der Wirtschaft erzählen über die Energieausstattung am Tag der Gründungsfeier. Es waren einige paar Ochsen, Pferde, Leichtflüge, Holzzeugen und Sämaschinen.

Heute besitzt der Kolchos 78 Traktoren, 46 Kombines, 52 Kraftwagen und viel anderes Betriebsinventar. Im Winter haben die Mechanisatoren fleißig gearbeitet. Nun sind Dutzende Säggregale bei der Aussaat beschäftigt.

Das Getreide wird 16.400 Hektar einnehmen, wovon 11.000 Hektar überplanmäßige sind.

W. PARCHOMENKO

Orte, die uns heilig sind

LENIN IN EISLEBEN

Diese Geschichte ist bereits weitgehend bekannt. Hier ist sie aber mit allen Einzelheiten wiedergegeben, die lange nicht jedermann kennt. Deshalb bietet sie die Lesern.

MAN erzählte mir diese Geschichte in dem kleinen deutschen Städtchen. Zusammen mit den Teilnehmern des Freundschaftslagers der sowjetischen und deutschen Jugend begaben wir uns damals zum Treffen mit den jungen Arbeitern des Mansfelder Hüttenkombinats. Der Kolchosleiter, der als stellvertretender Sekretär des Bezirksvorstandes der FDJ Dieter Mettner sagte mir durch einen Dolmetscher:

„In dieser Stadt werden Sie ein Lenin-Denkmal sehen. Das ist das erste Denkmal Ihres Führers auf deutschem Boden. Unsere Antifaschisten haben es während des Krieges gerettet. Die Sowjetmenschen sind ihnen dabei behilflich gewesen.“

Die Straße, die schmalen gepflasterten Straßen uns zum Zentralplatz der Stadt hingeführt hatten, sahen wir es, dieses Denkmal; die bekannte Figur in Bronze auf einem nicht hohen Postament.

Aufgekloppter Rock, die für Iljitsch charakteristische Geste der linken Hand, konzentrierter Blick...

Am Denkmal trafen wir uns mit einem der ältesten Einwohner der Stadt, Teilnehmer der antifaschistischen Widerstandsbewegung, dem Kommunisten Kurt Linder, der uns die nachfolgende Geschichte erzählte. Er kannte sie gut, nicht vom Hörensagen, hatte er doch an der Rettung des Denkmals selbst teilgenommen.

„Man schrieb das Jahr 1943. Die Arbeiter der Mansfelder Bergwerke und die von den Faschisten hierher zur Zwangsarbeit verschleppten Sowjetmenschen gingen erwartungsvoll jede, noch so kleine Nachricht auf, die von der Ostfront hierher drang. Obwohl der Krieg irgendwo weit weg dröhnte, war kein heifer und fiebernder Atem hier, in diesem Städtchen, das sich im Harzgebirge verlor, doch zu spüren, denn in seiner Umgebung wurde Erz gewonnen und Metall geschmolzen, das also, ohne das man keinen Krieg führen kann, und daraus, daß die Sonderbevollmächtigten des „dritten Reiches“ die Produktion des Betriebs „Kruglütte“ auch ohnedies an den Grenzen seiner Möglichkeiten arbeitete, besonders nervös antrieben, daß die Reiben der auszuladenden Waggon mit Metallschrott immer länger und länger wurden, weil die Arbeiter nicht mehr kommen konnten, sondern schlußfolgerten, daß es an Metall mangelte und es dem Deutschen im Osten nicht sonderlich gut ging.“

Im Oktober, genauer am 25. Oktober, an diesem Datum kann sich Kurt Linder gut erinnern — wurde in dem Haufen Eisenschrott, der zur Umschmelzung aus dem Armeelager der Wehrmacht in Nasilsk eingetroffen war, von den Zwangsarbeitern nach Deutschland verschleppten Sowjetmenschen eine Bronzefigur von Lenin entdeckt. Der Gedanke, sie irgendwie vor Umschmelzung zu retten, kam sofort auf, nur schien er unerfüllbar zu sein. Es lag nicht nur daran, daß alle Frachten registriert wurden (auch diesmal erschien im Eingangsbuch des Lagers die Eintragung: „Bronzefigur, 2.000 kg, aus W. L. Wehrmachtslager Nasilsk“), und daß die Montagegesellschaft außerst strenge Ordnung herrschte. Damals konnte die bloße Erwähnung des Namens Lenin das Leben kosten oder die Überführung in ein KZ zur Folge haben. Man entschloß sich trotzdem, Verbindung mit der deutschen Widerstandsbewegung aufzunehmen, von der man annahm, daß es sie geben mußte. Aber wie?

Die Hilfe kam unerwartet. Damals wußte noch fast niemand, daß das Mädchen Valentina aus Leningrad, die zu Zwangsarbeiten zum Gutsbesitzer Scheele in die Ortschaft Oberbrüdt geschickt worden war, Mitglied der „Antifaschistischen Arbeitergruppe Mitteldeutschlands“ — einer illegalen Organisation der Widerstandsbewegung — war, die von deutschen Kommunisten Robert Buchner geleitet wurde. Als sie von ihren Freunden aus dem Lager für ausländische Arbeiter von Lenin-Skulptur erfuhr, beschloß sie, davon unverzüglich das Zentrum zu benachrichtigen. Robert Buchner arbeitete damals in einer Mühle in Halle — etwa 30 Kilometer von Eisleben. Erst spät abends kam die Komsozlinin Valja Schostakowa in der Mühle an. Daran, welchen Eindruck ihr Bericht auf Gemossen Buchner machte, erkannte sie, daß die antifaschistische Gruppe zum Schicksal des Denkmals nicht gleichgültig bleiben wird.

Kurt Linder erinnerte sich gut daran, wie einmal jemand nach Mitternacht an seine Tür klopfte. Beim Aufmachen erkannte er die Stimme Robert Buchners. Dieser sagte ihm, er komme eben vom Schrottlager der „Kruglütte“, daß die Lenin-Skulptur vorläufig unverfehrt, aber ihr weiteres Verbleiben dort gefährdet sei.

Das genügte, damit die Lenin-Skulptur vor der Umschmelzung bis zum 14. April 1945 bewahrt werden konnte, bis zum Moment also, als amerikanische Truppen in die Stadt einmarschierten.

„Nichts, was ihr wollt, ich weiß von nichts.“ Das genügte, damit die Lenin-Skulptur vor der Umschmelzung bis zum 14. April 1945 bewahrt werden konnte, bis zum Moment also, als amerikanische Truppen in die Stadt einmarschierten.

Kurt Linder, der damals ebenfalls in diesem Betrieb beschäftigt war, stellte sich diese Gefahr gut vor. Er wußte, daß schon mehrmals Versuche unternommen wurden, die Skulptur zu vernichten; bald wollte man sie vermittels eines Elektrodens zerschneiden, bald sprengen. Die Arbeiter schoben aber den fatalen Augenblick unter verschiedenen Vorwänden immer wieder hinaus.

Es wurde beschlossen, die Skulptur zeitweilig zu verstecken. In der folgenden Nacht verschwand sie, in einer Ecke des Schrottplatzes aber wuchs ein Hügel von Alteisen empor. Es gab einige solcher Hügel auf dem Platz: Bald wuchsen sie empor, bald verschwanden sie. Deshalb beachtete niemand die Entstehung eines neuen. Nur wenige wußten, daß gerade hier, unter den von Wasser und Zeit gelagerten Metallspinn, auf denen einige rote Maschinenteile lagen, sich das Standbild Lenins befand. Und diese wenigen, darunter auch Kurt Linder, hüteten unbemerkt vor den Angestellten der Montagegesellschaft den Hügel, paßten auf, daß sein Geheimnis nicht unversehens gelüftet wurde.

Die Antifaschisten begriffen, daß der Skulptur, wenn sie auch versteckt war, trotzdem Gefahr drohte. Und sie entschlossen sich zu einem kühnen Schritt, auf den der Tod oder zumindest die Einlieferung in ein KZ als Strafe folgen konnte. Es wurde beschlossen, daß jemand von der Leitung der antifaschistischen Gruppe sich mit dem Ingenieur Jentsch treffen sollte, dem das Schrottlager unterstellt war. Man baute aber auf seine Feigheit. Man schrieb damals bereits das Jahr 1944, als es schnell aufeinander folgenden Schläge der Sowjetarmee im Herzen jedes vernünftig denkenden Deutschen wiederhallen fanden. Jentschs Sohn war bei Stalingrad gefallen, und er litt schwer unter diesem Verlust.

Dieser Treff, zu dem Robert Buchner sich begab, brachte Jentsch ins Haus, um dem Doktor Ringelstein, zustande, dem mit den Antifaschisten sympathisierte.

Den Vorwand zum Treff, der im Park stattfand, hat Kurt Linder schon vergessen, weiß aber noch sehr gut, daß man Vorsichtsmaßnahmen treffen mußte: Jentsch drohte Buchner auf dessen Forderung, bis wirtsch mit KZ. Es vergingen nun ein und zwei Tage, eine Woche — Robert Buchner blieb aber unbeholdig auf der Hügel unangestastet. Man beschloß, sich mit Jentsch noch einmal zu treffen, um das Pünktchen aufs „i“ zu setzen. Jener sprach — wahrscheinlich nach langen Überlegungen — nur zwei Sätze:

„Nichts, was ihr wollt, ich weiß von nichts.“ Das genügte, damit die Lenin-Skulptur vor der Umschmelzung bis zum 14. April 1945 bewahrt werden konnte, bis zum Moment also, als amerikanische Truppen in die Stadt einmarschierten.

ROBERT BUCHNER wurde Oberbürgermeister von Eisleben. Er wandte sich sofort an den amerikanischen Stadtkommandanten mit der Bitte, das Lenin-Denkmal aufstellen zu dürfen. Jener lehnte kategorisch ab. Dann wurden Vorsichtsmaßnahmen getroffen: Man brachte die Skulptur eines Nachts an einen anderen Ort und versteckte sie von neuem. Das waren unsichere Tage. Auf Bitte der Mansfelder Industriellen entboten die Amerikaner Buchner seines Amtes. In den Betrieben begann man die alte Ordnung wiederherzustellen.

Da kam aber frohe Kunde in die Stadt: Laut den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz sollte die Demarkationslinie westlich von Eisleben verlaufen. Das bedeutete, daß die Amerikaner die Stadt räumen mußten und die Sowjetarmee dort einrücken sollte. Die Antifaschisten schöpften neuen Mut. Am Morgen, einen Tag vor dem Einmarsch der Sowjetarmee, erklärte ihr Komitee die Absicht, in den von den Amerikanern eingesetzten Bürgermeisters Hofmann.

Am selben Tag — am 2. Juli — wurde im Zentrum Eislebens von Beisein Hunderter Bürger das Standbild W. I. Lenins auf ein Postament gestellt. Die rote Hülle fiel herunter, und die Menschen lasen die in das Holz eingetragenen Worte: „Dieses Denkmal wurde von den Hitlerfaschisten aus dem Nationalpark der Sowjetunion gerettet und dem deutschen Volk eng verbunden ist, und es den Arbeitern der Stadt Puschkin zu schenken. Am 8. Mai 1960 wurde das Denkmal dort aufgestellt, wo das Iljitsch-Denkmal gestanden hatte.“

Und damit kommen wir zum Schluß der Geschichte, die uns Kurt Linder erzählte. Wir standen am Denkmal W. I. Lenins und dachten mit einem Gefühl der Sohnesdanbarkeit an jene, die es unter Einsatz ihres Lebens in den harten Jahren des Faschismus gerettet hatten, an jene Sowjetmenschen, die, trotzdem sie weit von der Heimat entfernt waren, den Rücken nicht gebogen hatten. Dieses Denkmal in Eisleben ebenso wie das Denkmal, das sich jetzt auf dem Zentralplatz in Puschkin erhebt, erinnert die gegenwärtige Jugendgeneration daran, wie wichtig es ist, jenes Heilige zu wahren, das in den Jahren des gemeinsamen Kampfes in der Geschichte unserer Völker gesammelt wurde.

In den Tagen der großen Revolutionen kommen Thälmann-Pioniere, Mitglieder der Freien Deutschen Jugend, ältere Leute aus dem Zentrum von Eisleben. Sie bringen zum Sokel des Denkmals lebende Blumen. Hier finden Weihen zum Pionier, zum Mitglied der FDJ statt. Hier legen deutsche Jungen und Mädchen ihren Schwur der Treue dem Sozialismus, der Freundschaft mit der Sowjetunion, den Ideen von Marx, Engels, Lenin ab, die nimmermehr auch auf dem deutschen Boden gesiegt haben.“

W. TSCHERWJAKOW
Eisleben-Moskau

Neulandgärten werden blühen

„Ein Mensch, der einen Obstbaum gezeichnet hat, hat nicht umsonst gelebt“. Diese orientalische Weisheit haben sich die Neulandgärtner gut eingeprägt. In den letzten 15 Jahren hat sich die Fläche der Gärten in sechs Gebieten Nordkasachstans fast um das 20fache vergrößert und beträgt jetzt 16 000 Hektar und der Bruttoertrag von Obst und Beeren übertrifft 70 000 Zentner.

Leider ist die Ertragsfähigkeit der Neulandgärten, die Kultur des Gartenbaus immer noch gering. Bei vielen Sowchos sind Kolchosleitern ist eine tendenziöse Meinung über die wirtschaftliche Effektivität des örtlichen Gartenbaus entstanden. Dabei sprechen die Erfahrungen der Enthusiasten und Mitwirkenden davon, daß man in allen wirtschaftlichen Naturzonen im Norden der Republik völlig hochrentable Gärten haben kann. Im Sowchos „Jerkenschilki“, im Gebiet Zelinograd, an dessen Spitze Andrej Riemer steht, befindet sich der Garten in vorbildlichem Zustand, der Ernteertrag an Äpfeln, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren steigt bis auf 80–90 Zentner je Hektar und die Einnahmen vom Garten übertreffen die Einnahmen vom Hektar der Feldbaukulturen um das 7–8fache.

Im Ischimgebiet sind die Gartenzüchter J. J. Kizir, K. E. Kromer, E. A. Kiess berührt, die in der Lehrwirtschaft des Zelinograd-Landwirtschaftlichen Instituts ausgezeichnete Gärten geschaffen und in den Weinbau eingeführt haben.

Die Pawlodarer bleiben nicht hinter den Zelinogradern zurück. Sie haben bewiesen, daß man auch in den Verhältnissen eines rauhen Klimas und der Winderosion des Bodens große Erfolge erzielen kann. Im Sowchos „Prizrytschskij“ erzielt man unter der Leitung des Meisters hoher Erträge D. S. Grištchenko bis 90–100 Zentner Obst und Beeren je Hektar.

Die Gartenzüchterin N. D. Namowa hat den Garten in eine Vitaminschule verwandelt, in dem sie alljährlich Ernten von über 100 Zentner je Hektar erzielt. Im Budjonny-Sowchos, Gebiet Nordkasachstan, erntet der Agronom T. P. Podoba 85–90 Zentner je Hektar. Die Gärten des Sowchos „Prizrytschskij“ sind in den Sowchos „Tokuschinski“, „Mamlytski“, „Poludinski“ desselben Gebiets.

Auch die Kustanar tun ihr Bestes. Die Technik des Zelinograd, in den Sowchos „Peschkowski“, „Minski“, „Prigorodny“ erreicht man Obst- und Beerenmengen von über 120 Zentner je Hektar. Die Skeptiker sind der Meinung, daß in diesen Gebieten keine Gärten geübt werden können. Der Mischurina-Sowchos bei Kustanai hat einen Garten von 1000 Hektar, eine hohe Einkommen bringende Obstbaumschule, die Erträge von über 100 Zentner je Hektar, um zu lernen, Erfahrungen zu schöpfen, alle Arbeiten im Garten sind mechanisiert.

Sibirien. Sie entsprechen oft den Klimaverhältnissen nicht, geben keine Ernte und geben ein. Die Produktion von Obstsetzlingen muß schon zum Jahre 1970 um das 6–7fache steigen. Dabei müßten die Baumschulen die Pläne nicht nach dem Bruttoertrag von Setzlingen, sondern nach Sorten, die für die entsprechende Zone die geeignetsten sind, erfüllen.

Den Selektionären steht bevor, hocherträglich und winterfeste, Beeren- und Obstsorten zu sichten, die dem örtlichen Klima und den Bodenverhältnissen angepaßt sind. Leider führen das Institut und die Versuchstationen im Norden der Republik keine Selektionsarbeit der Obstsorten und das Institut für Gartenbau Kasachstans beschäftigt sich überhaupt nicht mit den Fragen des Gartenbaus im Neulandgebiet. Gerade der Gartenbau des Neulandgebiets hat Hilfe nötig, denn er geht auf unerforschten Wegen.

Das Ministerium für Landwirtschaft der Republik sollte das Institut für Gartenbau nach dem Norden der Republik verlegen und im Süden eine Filiale lassen. Das verlangen auch die Interessen des kollektiven Gartenbaus, welcher breit entfaltet ist. Allein in Zelinograd gibt es 12 000 Gartenfreunde. Ihre Gärten nehmen eine Fläche von 700 Hektar ein.

Einer der Gründe der geringen Ertragsfähigkeit und oft des Eingehens der Gärten ist, daß sie ohne Kenntnis der Bodenverhältnisse auf ungeeignetem Boden und ohne Erforschung des Landabschnitts. Die Gärten müssen nur nach qualifizierten Entwürfen und Kostenplanangelegenheiten werden, denn es werden ja über tausend Rubel für das Pflanzen eines Hektars Garten und seine Betreuung verausgabt.

In der Presse wurde schon oft die Frage der Belieferung der Gartenbau des Neulandgebiets mit Maschinen, Geräten, Traktoren, Chemikalien, kleinerem Inventar angeregt. Wegen Mangel an Mechanisierungsmitteln müssen viele Operationen im Garten manuell gemacht werden, was die Gesamterträge der Erzeugnisse erhöht und die Rentabilität dieses Zweiges herabsetzt.

Wir haben interessante Erfahrungen beim Züchten hoher Erträge von Äpfeln, Birnen, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren im Norden der Republik gesammelt. Aber es gibt bisher noch keine Bücher, wo die örtlichen Erfahrungen zusammengefaßt wären. Es gibt genug, worüber zu schreiben wäre. Im Sowchos „Ploodoostschny“, Gebiet Kokschetaw, zum Beispiel, werden die Setzlinge in Löcher, sondern in 35–40 Zentimeter tiefe Gräben gepflanzt. Das hat großen Vorteil: Diese Gräben spielen zugleich die Rolle der Bewässerungsfurche. Der Verlag „Kainar“ muß in nächster Zeit Bücher zur Verallgemeinerung der Erfahrungen im Gartenbau des Neulandgebiets herausbringen.

Die Lösung der oben gestellten Fragen wird dem Gartenbau Hilfe leisten, seine Kultur und Autorität als Zweig der Landwirtschaft heben.

M. WASSILJEW, Dozent des Zelinograd-Landwirtschaftlichen Instituts, Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften

Heimat der selbstfahrenden Waggons

In den letzten Jahren kann man in den Gruben und Bergwerken des Landes immer mehr selbstfahrende Ausrüstung sehen. Bei der Ausnutzung der neuen selbstfahrenden Technik wächst die Arbeitsproduktivität rapid; die Arbeitsbedingungen des Bedienungspersonals verbessern und erleichtern sich; die Traumatismus verringert. Die selbstfahrenden Maschinen verändern die Technologie des Abkohlens und des Kipper. Seit 1960 arbeitet das Institut „Giprolegomasch“ systematisch an der Schaffung selbstfahrender Waggons. Zu dieser Zeit waren in der Vaterländischen Bergbauindustrie die Fragen der Schaffung der Maschinen für Bohren und Laden praktisch schon gelöst.

Der selbstfahrende Waggon ist eine komplizierte Spezialmaschine. Im Grunde genommen ist das ein Kraftwagen in spezieller Ausführung für die Untertagearbeit. Der Waggon wie auch der Kraftwagen hat ein doppeltes Bremssystem, Radlenkung, ein hydraulisches oder pneumatisches System, Fahrerhaus, Krafttransmissionen, Motoren, Unterlegsätze, ein elektrisches System und Signalisation. Zusätzlich ist im Boden des Waggons ein Kratzförderer, der von einem speziellen Motor in Gang gebracht wird, eingebaut.

In den vergangenen Jahren sind 15 Arten selbstfahrender Waggons konstruiert worden, von denen 11 Arten schon die Betriebsprüfung bestanden haben. Nach den Prüfungen sind von der Abnahmekommission 7 Arten Waggons zur serienmäßigen Herstellung empfohlen worden. Die anderen Arten Waggons befinden sich im Herstellungs- und Prüfungsstadium.

Infolge der Erforschung der geologischen Eigenschaften der Bergwerke der Sowjetunion, der Konstruktionen der aus- und vaterländischen Waggons und der Großraumkraftwagen wurde von den Instituten die Möglichkeit zu der serienmäßigen Herstellung von selbstfahrenden Waggons mit einer Ladefähigkeit von 5, 10, 15 und 20 Tonnen gefunden, die ein einheitliches Konstruktionschema, identische elektrische und hydraulische Systeme und eine gro-

ße Menge gleiche und gleichartige Baugruppen und Details haben. Die vereinfachten Waggons unterscheiden sich voneinander nur durch die Antriebsmethode, die Regulierung der Entladungshöhe, die Zahl der Antriebsräder. Der Unterschied ist derart, daß man durch eine unkomplizierte Umstellung, Ergänzung oder Abnahme einer Reihe von Baugruppen die Waggons von einem Typ zu anderen Typgröße umbauen kann. Dabei können die Waggons mit Gleich- oder Wechselstrom wie auch mit Dieseltreibstoff betrieben werden. Die Waggons können mit einer Stand- oder Regulierungshöhe sein, was ermöglicht, die Bodenschätze in die Bahnförderwagen oder auf das Fließband auszuladen. Die Waggons können mit zwei oder mit vier Antriebsrädern sein.

Die vereinfachten Waggons wurden als Basis zur Erarbeitung einer Typenreihe und später auch des staatlichen Standards für selbstfahrende Grubenwaggons genommen. Zusammen mit dem Werk für Bergbauausrüstung von Woronesch und mit den Instituten „Giprotrak“ und „Giprolegomasch“ gemeldet worden sind. Diese Waggons entsprechen den Anforderungen des Weltniveaus und übertreffen in vielen Fällen sogar die Weltspitze bei den Eigenschaften der selbstfahrenden Waggons.

Die Frage der Anwendung der selbstfahrenden Ausrüstung wurde in der Sowjetunion und im Ausland in den vierziger Jahren angesprochen. In der UdSSR gibt es in Dsheskasagan und Kentau, in Solikamsk und Beresniki, in Solikamsk und Tjurnawa, in Estland und im Gebiet Leningrad günstige Bedingungen für die Anwendung der selbstfahrenden Ausrüstung bei der Erz-, Salz- und Schiefergewinnung. Diese Ausrüstungen können mit Erfolg sowohl bei den Abbauarbeiten als auch bei den Aufbereitungsbetrieben verwendet werden.

Die Praktik der ausländischen Bergwerke zeigt von der vollen technischen Möglichkeit und ökonomischen Zweckmäßigkeit der Anwendung von selbstfahrender Ausrüstung bei der horizontalen, geneigten und abschüssigen Gewinnung der Bodenschätze. Die Arbeitsproduktivität eines Untertagearbeiters erreicht in solchen Fällen bis 50 Tonnen in der Stunde.

Im Jahre 1958 wurde in der Grube Nr. 45 von Dsheskasagan ein Komplex von selbstfahrender aus- und vaterländischer Ausrüstung erprobt. Obwohl einige von den Ausrüstungen große Konstruktionsnachteile hatten, erhöhte sich die

Erzeugung um mehr als das Zweifache. Wenn die Arbeitsproduktivität bei der Schrägperforierung nicht höher als 150 Tonnen in der Schicht ist, so erreicht sie beim Einsatz der selbstfahrenden Ausrüstung bis 400 Tonnen in der Schicht.

Der Komplex der selbstfahrenden Ausrüstung besteht aus Bohrschichten oder -anlagen, Lademaschinen oder Bagger, selbstfahrenden Waggons oder Kipper. Seit 1960 arbeitet das Institut „Giprolegomasch“ systematisch an der Schaffung selbstfahrender Waggons. Zu dieser Zeit waren in der vaterländischen Bergbauindustrie die Fragen der Schaffung der Maschinen für Bohren und Laden praktisch schon gelöst.

Der selbstfahrende Waggon ist eine komplizierte Spezialmaschine. Im Grunde genommen ist das ein Kraftwagen in spezieller Ausführung für die Untertagearbeit. Der Waggon wie auch der Kraftwagen hat ein doppeltes Bremssystem, Radlenkung, ein hydraulisches oder pneumatisches System, Fahrerhaus, Krafttransmissionen, Motoren, Unterlegsätze, ein elektrisches System und Signalisation. Zusätzlich ist im Boden des Waggons ein Kratzförderer, der von einem speziellen Motor in Gang gebracht wird, eingebaut.

In den vergangenen Jahren sind 15 Arten selbstfahrender Waggons konstruiert worden, von denen 11 Arten schon die Betriebsprüfung bestanden haben. Nach den Prüfungen sind von der Abnahmekommission 7 Arten Waggons zur serienmäßigen Herstellung empfohlen worden. Die anderen Arten Waggons befinden sich im Herstellungs- und Prüfungsstadium.

Infolge der Erforschung der geologischen Eigenschaften der Bergwerke der Sowjetunion, der Konstruktionen der aus- und vaterländischen Waggons und der Großraumkraftwagen wurde von den Instituten die Möglichkeit zu der serienmäßigen Herstellung von selbstfahrenden Waggons mit einer Ladefähigkeit von 5, 10, 15 und 20 Tonnen gefunden, die ein einheitliches Konstruktionschema, identische elektrische und hydraulische Systeme und eine gro-

ßere Menge gleiche und gleichartige Baugruppen und Details haben. Die vereinfachten Waggons unterscheiden sich voneinander nur durch die Antriebsmethode, die Regulierung der Entladungshöhe, die Zahl der Antriebsräder. Der Unterschied ist derart, daß man durch eine unkomplizierte Umstellung, Ergänzung oder Abnahme einer Reihe von Baugruppen die Waggons von einem Typ zu anderen Typgröße umbauen kann. Dabei können die Waggons mit Gleich- oder Wechselstrom wie auch mit Dieseltreibstoff betrieben werden. Die Waggons können mit einer Stand- oder Regulierungshöhe sein, was ermöglicht, die Bodenschätze in die Bahnförderwagen oder auf das Fließband auszuladen. Die Waggons können mit zwei oder mit vier Antriebsrädern sein.

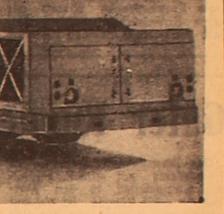
Die vereinfachten Waggons wurden als Basis zur Erarbeitung einer Typenreihe und später auch des staatlichen Standards für selbstfahrende Grubenwaggons genommen. Zusammen mit dem Werk für Bergbauausrüstung von Woronesch und mit den Instituten „Giprotrak“ und „Giprolegomasch“ gemeldet worden sind. Diese Waggons entsprechen den Anforderungen des Weltniveaus und übertreffen in vielen Fällen sogar die Weltspitze bei den Eigenschaften der selbstfahrenden Waggons.

Wenn bis heute Karaganda der Stammyrt der vaterländischen Kohlenkombine war, so kann man jetzt mit vollem Recht sagen, daß auch die vaterländischen selbstfahrenden Waggons in Karaganda entstanden sind.

Anatol BAUMANN, Leiter der Abteilung für selbstfahrende Transport des Instituts „Giprolegomasch“

UNSER BILD: Der selbstfahrende Waggon mit einer Ladefähigkeit von 20 Tonnen macht die Betriebsprüfung durch

Karaganda



Züge eines Porträts

Etwas aus der Kindheit. Otto war sieben Jahre alt, als der Krieg begann und er in einen Zug gesetzt wurde. Die Kleinen kümmerten sich wenig um die Sorgen der Eltern. Sie wollten gut von ihrer Mutter, daß sie vom Krieg weit wegfahren würde.

Kaum hatten sie sich in einem fremden Hause eingerichtet, da fuhr der Vater fort. Otto erinnert sich an diese Worte des Vaters: „Werde groß und hör auf die Mama.“ Damals weinte er bewußt seine ersten bitteren Tränen. Neun Monate später wußte Otto bereits, daß der Vater nie mehr zurückkehren wird, daß er nunmehr eine Heilwaite ist.

Er wuchs jedoch als ein gesunder, kräftiger Junge auf und half in allem der Mutter, um eine Familie von fünf Personen durchzubringen. Die Gesundheit der Mutter verschlechterte sich, und sie mußte nun als Wächterin arbeiten. Der älteste Bruder ging auch bald von Hause weg. Der Krieg dauerte fort, und das Hinterland brauchte alle Hände, die schaffen konnten.

Das Getreide reifte. Indessen heran, und es gab keine Kombiführer. Anfangs war Otto ziemlich unsicher. Während dieser seiner ersten Erntezeit als Kombiführer ging sein Mähdrescher oft bei sehr ermüdenden waren auch die langen Erntedage. Doch gerade diese Pannen und diese Müdigkeit schmelideten aus ihm einen richtigen Kombiführer. Später handelte der Vater, der Adler, das neue Zeugnis ohne jegliche spezielle Kurse ein.

Aber auch dem Traktor bleibt Otto treu. Während der Frühjahrsbestellung sitzt er immer an seinem Steuer. Im Sommer überholt er seine Kombi und hilft dann bei der Überholung der anderen. Bei der Ernteübertragung arbeitet er aber immer als Kombiführer, denn Traktoren-Werkstatt. Er ist ein guter Spezialist für Reparatur und Einrichtung der Treibstoffapparatur.

Der Kombiführer über seinen Beruf. Vierzehn Jahre arbeitet Otto Adler im Sowchos „Kaj-Gratschki“ als Kombiführer. Die Hälfte dieser Jahre lenkte er die Anhängerkombi vom Typ „Stalizer“, jetzt bedient er die selbstfahrenden SK-3 und SK-4. Ihm gefallen diese Maschinen sehr, und er ist überzeugt, daß, wenn in der Erntezeit ein Mähdrescher kaputtgeht, die Schuld daran immer an dessen Fahrer liegt.

Wenn Otto seine frühere Arbeit auf der Anhängerkombi mit der jetzigen auf der selbstfahrenden vergleicht, sagt er, daß es früher leichter war, weil damals jeder Kombiführer einen Gehilfen hatte. Die selbstfahrende Kombi bedient er aber von einer Paradox heraus, eine selbstfahrende Kombi braucht größeren Arbeitsaufwand als der Anhänger. Ohne einen zweiten Mann kommt man nur schwer aus. Alle Kombiführer (wenigstens die aus un-

se. Der Vorsitzende des Kolchos stellte ihn als Ablösung auf den Traktor an, den sein ältester Bruder führte. Dieser fuhr bis zum späten Abend die Anhängerkombi. Otto aber pflegte nachts den Winteracker. Nach der ersten Ernte bekam er einen Traktor. Einen besonderen. Eigenen.

Vom Roß auf das Schiff. Otto Adler war bereits 22 Jahre alt, als der Brigadier ihn erklärte: „Morgen übernimmst du einen Mähdrescher!“

Adler begriff erst diese Worte nicht, doch im ersten Blick des Brigadiers las er, daß es ein Befehl war.

Von einer Kombi hatte Otto offenbar Angst. Wußte er doch, daß diese Maschinen oft ihre Launen hatten, während der Traktor störungsfrei arbeitete. Wenn er auch manchmal „schaubale“, so war die Fahrt alle Mittel zu dessen Heilung. Die Kombi schien dagegen ein kompliziertes und unzugängliches Aggregat zu sein, das er nicht extra gelernt hatte.

Das Getreide reifte. Indessen heran, und es gab keine Kombiführer. Anfangs war Otto ziemlich unsicher. Während dieser seiner ersten Erntezeit als Kombiführer ging sein Mähdrescher oft bei sehr ermüdenden waren auch die langen Erntedage. Doch gerade diese Pannen und diese Müdigkeit schmelideten aus ihm einen richtigen Kombiführer. Später handelte der Vater, der Adler, das neue Zeugnis ohne jegliche spezielle Kurse ein.

Aber auch dem Traktor bleibt Otto treu. Während der Frühjahrsbestellung sitzt er immer an seinem Steuer. Im Sommer überholt er seine Kombi und hilft dann bei der Überholung der anderen. Bei der Ernteübertragung arbeitet er aber immer als Kombiführer, denn Traktoren-Werkstatt. Er ist ein guter Spezialist für Reparatur und Einrichtung der Treibstoffapparatur.

Der Kombiführer über seinen Beruf. Vierzehn Jahre arbeitet Otto Adler im Sowchos „Kaj-Gratschki“ als Kombiführer. Die Hälfte dieser Jahre lenkte er die Anhängerkombi vom Typ „Stalizer“, jetzt bedient er die selbstfahrenden SK-3 und SK-4. Ihm gefallen diese Maschinen sehr, und er ist überzeugt, daß, wenn in der Erntezeit ein Mähdrescher kaputtgeht, die Schuld daran immer an dessen Fahrer liegt.



Otto Adler (links) und der Traktorist Alexander Riemer (rechts) besichtigen den Traktor auf dem Felde

terem Sowchos) reden und bitten nur um das eine: „Gebt uns Helfer!“ Sie können sie selbst leicht finden (Söhne, Verwandte, Bekannte), jedoch besteht der Haken darin, daß der Sowchosdirektor sich so einen „Luxus“ eigenmächtig erlauben darf, obwohl er es sehr gut versteht und mit den Kombiführern einverstanden ist, daß sie es bei der Ernteübertragung unentgeltlich schwer haben. Er versteht auch, daß dies ein wirklich „Luxus“ sich voll auf bezahlt machen würde (die Erntezeit ging ja früher zu Ende, und es gab dann auch viel weniger Verluste). Jene Helfer sind aber zu Kombiführern heranzwachsen. Es wäre aber schon höchste Zeit, darüber nachzudenken. Die Erntezeit dauert ja ein monatlich nicht länger als ein Monat!

Einer Auszeichnung würdig. Auf dem Bild sehen Sie den Menschen, um den es sich in dieser Vortrage handelt. Der Stern eines Helden bekam er für seine alljährlichen hohen Erträge bei der Ernteübertragung und besonders im Jahre 1966. Mit der Kombi SK-3 machte er damals weit über 1000 Hektar und drosch über 12 000 Zentner Getreide.

Otto Adler (seine gleichaltrigen Freunde nennen ihn in ihrem Kreis auch jetzt noch „Otk“) ist vor kurzem 36 Jahre alt geworden. Ein hohes Alter, wie es ihm selbst scheint, und gar nicht so hoch, wenn man in Betracht zieht, daß diese höchste Auszeichnung unserer Heimat einem Menschen von 33 Jahren nur selten zuteil wird.

Er ist ein einfacher, bescheidener Mensch, der sich von den Mechanisatoren im Feldstandort äußerlich durch nichts unterscheidet, vielleicht nur durch seine mächtigen Schultern und dadurch, daß er mit kräftigen und großen Muskeln geradezu bepackt scheint.

Wir kamen in ihrer Brigade in einer regnerischen und stückelnden Nacht an. Als wir fortfahren sollten, mußte jemand von den Traktoristen den Traktor anlaufen lassen, um unseren Wagen auf den Hügel hinaufzuschleppen und ihn über den nächsten Arxk hinüberzubringen. Die Wahl fiel auf Otto, weil sein Traktor leichter und schneller als bei den anderen anläuft. Ein Ruck mit dem Startschur – und der Motor lief an. Man nimmt uns in Schleppe. Wir verlassen den Feldstandort.

A WINDHOLZ Sonderkorrespondent der „Freundschaft“ UNSER BILD: Otto Adler Gebiet Taldy-Kurgan

Sekundäres Ammoniumphosphat

DSHAMBUL (KasTAg). Nachdem die Bauarbeiter die erste Bauphase des Werks für Doppelsuperphosphat vollendet haben, forcieren sie den Bau der zweiten. Zusammen mit der Montage der elektrischen Verkabelung begann der Bau der Abteilung für sekundäres Ammoniumphosphat – eines komplizierten konzentrierten Düngemittels. Ein Zentner sekundäres Ammoniumphosphat ersetzt eine Mischung von 10 Zentner Superphosphat und siebzig Kilo Ammoniakpulver. Darin sind 46–48 Prozent Phosphor und 18–20 Prozent Stickstoff enthalten.

Die Brigaden von Iwan Afanasjdi, Wassilj Maljukow und Omar Gassanow montieren die Fundamente für die Lager für Säuren und für fertige Erzeugnisse, errichten das Gebäude, in dem sich Umkleide- und Waschräume befinden. Die Abteilung für sekundäres Ammoniumphosphat, die so groß wie ein mittleres chemisches Werk ist, wird den Produktionsausstoß im nächsten Jahr beginnen.

Spezialisierung – Fundament des Erfolges

Den Sowchos „Sewastopolski“ im Rayon Tschkalow nennt man oft Fleischfabrik. Die Wirtschaft steigt von Jahr zu Jahr die Produktion an. Als einer der ersten im Staat ihrer Erzeugnisse hoher Konditionen und erzielt von diesem Wirtschaftszweig gute Einnahmen. Die Spezialisierung ist das Fundament des Erfolges.

In vier Monaten lieferte die Wirtschaft 470 Stück Vieh ab und fast alle wohlgenährt.

Die Technologie der Mast erfordert große Kenntnisse und Meister-schaft nicht nur von den zootechnischen Mitarbeitern, sondern auch von den einfachen Viehzüchtern. Andernfalls ist Mehrverbrauch des Futters, unbedeutende Gewichtszunahme und schließlich unrentabler Arbeit. Die Bauarbeiter von der Wirtschaft des Rayons in der Produktion und Ablieferung von Fleisch an den Staat. Sie wollen auch weiterhin ihre Spitzenstellung nicht abtreten. Die Farmarbeiter wollen den Fünftajrplan der Fleischablieferung (der Sowchos soll über 20 000 Zentner dieses Erzeugnisses an den Staat verkaufen) vorfristig erfüllen.

Die Viehzüchter des Sowchos „Sewastopolski“ waren schon oft Sieger im Wettbewerb unter den Wirtschaften des Rayons in der Produktion und Ablieferung von Fleisch an den Staat. Sie wollen auch weiterhin ihre Spitzenstellung nicht abtreten. Die Farmarbeiter wollen den Fünftajrplan der Fleischablieferung (der Sowchos soll über 20 000 Zentner dieses Erzeugnisses an den Staat verkaufen) vorfristig erfüllen.

Vor kurzem wurde auch Temirchan Shalotows Herde aus 132 Mastbullen mit einem Lebendgewicht von 345 Kilo je Tier an das Fleischkombinat abgeliefert. Die Wirtschaft erhielt von der Realisierung jedes Tieres 465 Rubel. Alle Tiere wurden wohlgenährt abgelie-

G. DOWBYSCH Gebiet Kokschetaw



Metallurgie der Neulandwerke

In der Stadt Makinsk wurde der Bau des Hauptgebäudes der Gießerei vollendet, die mit der Zeit ein selbständiges Werk werden soll. Hier wurden die Bauarbeiter von den Montagearbeitern abgelöst. Sie haben begonnen, in der Riesenwerkhalle die technologische Ausrüstung zu montieren. Die Bandförderer für das Beschießen der Gießerschächeln mit Guß werden montiert. Die Formmaschinen nehmen ihre Plätze auf den Fundamenten ein. Die Werkhalle wird

nach in diesem Jahr in Betrieb genommen und ihre ersten Erzeugnisse liefern. Auch in Zelinograd und Pawlodar werden neue Gießereien errichtet. Sie werden das Pawlodarer Traktorenwerk und das Zelinograd-Werk „Kasachselmasch“, das Maschinen und Geräte für umbruchlose Bodenbearbeitung herstellt, mit hochqualitativem Metall versorgen. (Eigenbericht)



Konzerte auf den Weideplätzen

Im Gebiet Taldy-Kurgan haben die Schaffnerin gegenwärtig alle Hände voll zu tun. In seiner heiligen Zeit ist für diese Menschenge- kulturelle Bedürfnisse sehr wichtig. Das verstehen die Arbeiter der Kulturabteilungen des Gebiets. Über 30 Brigaden, bestehend aus Sektoren und Laienkünstlern, besuchen

die entlegenen Weideplätze und veranstalten für die Hirten Erholungsabende. Jede Brigade führt auch eine Wanderbibliothek mit sich. Die Bücher machen den von den Dörflern weit entfernt Lebenden viel Freude. Taldy-Kurgan G. GERBERS JAGEN

Die liebe Zeit

Gerade der Umstand, daß bei uns jede Stunde berechnet ist, daß wir bis auf's äußerste befaßt sind, macht unser Leben schön. Was hat uns nicht alles zu tun! So viel interessante Versuche, die oft nicht gelingen. Wir sitzen dann bis in die halbe Nacht im Laboratorium, nehmen uns nicht mal Zeit, um ordentlich zu essen. Wir eilen zu den vorzüglichen Vorlesungen unserer Professoren, auf die wir stolz sind. Wir brüsten uns damit, daß allein an unserer Fakultät 12 Professoren, Doktoren der Wissenschaften, drei Akademienmitglieder, darunter der Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit D. W. Sokolski, tätig sind. Wir sind stolz darauf, daß wir die wissenschaftlichen Abhandlungen des Akademienmitglieds Usanowitsch und des Professors Songma in ausländischen Zeitschriften wie z. B. „Wissenschaft und Technik in deutscher Sprache lesen können. Ohne Fremdsprache können wir keine Kursarbeit abgeben. Unsere Professoren nehmen sie ohne

Noch bessere Leistungen

Für vorrätige Erfüllung des I. Quartalsplans im Verkauf von Milch und Fleisch an den Staat wurde dem Rayon Sowjetski die Rote Wanderrafel des Gebietspartei- und -vollzugeskomitees und des Gebietsrats der Gewerkschaften zugesprochen. Zu den besten Wirtschaften dieses Rayons gehört der Sowchos „Püt Iljitscha“. Das Viehzüchterkollektiv versteht es, zu arbeiten, und kommt seinen Pflichten gut nach. Die Höchstleistungen haben die Melkerinnen der I. Sowchosabteilung, die von Johann Schleinleit geleitet wird, aufzuweisen. Der Durchschnittsertrag an Milch für das Quartal macht hier 58 Kilo je Kuh aus. Die 20jährige Melkerin, Deputierte des Dorfsowjets Ludmilla Bernikowitsch molk sogar 837 Kilo je Kuh. Die Viehzüchter des Sowchos haben sich verpflichtet, im zweiten Quartal dieses Wirtschaftsjahres noch bessere Leistungen zu erzielen. W. LISUN Gebiet Nordkasachstan

Guter Kundendienst

Das Dienstleistungskombinat von Stscherbakij mit seinen zahlreichen Zweigstellen in den Wirtschaften des Rayons ist ein gut organisierter Betrieb, ohne den sich die Bevölkerung ihr Leben schon nicht mehr vorstellen kann. In der Schneiderei und ihren Filialen zum Beispiel kann man beliebige Kleidungsstücke bestellen. Da jetzt Wirkwaren große Mode sind, werden in der Wirkerei des Kombinars auf Bestellung auch fleißig Pullover, Strickjacken, Trikolagekostüme usw. hergestellt. Die Schuhmacherei näht Maß- und repariert alte Schuhwerk. Eine große Bedeutung hat die Tischlerei, die für die Baulustigen Holzbauelemente für deren Eigenheim herstellt. Außerdem wird Möbel produziert und renoviert. Daß man sich in den Frisiersalons und -stuben nach Geschmack eine beliebige Frisur machen lassen kann, wird von allen als etwas Selbstverständliches hingenommen. Nur ein Gutteil kann man auch vom Fotostudio sagen. Wie aber ist es in den Dörfern, die keine Zweigstellen des Kombinars haben, und auf den entlegenen Umtriebsweiden mit der Dienstleistung? Darauf antwortet der Direktor des Dienstleistungskombinars Peter Saiz folgendes: „Sie sind nicht vergessen. Spezielle Dienstleistungswagen besuchen alle Dörfer laut Zeitplan, der vom Rayonvollzugeskomitee bestätigt wurde, das ganze Jahr hindurch. Die Schrauber selbst übernehmen die verschiedensten Aufträge und händigen die fertigen Erzeugnisse ein. Eine Ausnahme bildet die Entgegennahme von Kleiderbestellungen, denn hier

Die Sommernavigation auf den Luftlinien

Am 15. Mai begann auf den Luftlinien Kasachstans die Sommernavigation. Der Chef der Zentralen Agentur für Luftverkehr der Kasachischen Verwaltung der Zivilluftflotte R. Alimow berichtete dem KasTAG-Korrespondenten R. Leimann. In diesem Jahr können über 4 Millionen Fluggäste von unserer Luftflotte bedient werden, um 300 000 mehr als im vorigen Jahr. Sowjet Menschen haben unsere Flieger der Republik noch nie transportiert. An einigen Sommerfesten werden die Fluggäste bis 15 000 Menschen an Bord nehmen. Um den großen Transportumfang zu erfüllen, wird die Zahl der Routen auf den funktionierenden Linien vergrößert, werden neue Luftlinien eröffnet. Eine neue Luftlinie verbindet Alma-Ata mit Tbilissi und dem Kurort Sotschi. Luftlinien werden sich an Dehambud und Tschimkent nach der Krim ziehen. Eine Luftlinie wird die Hauptstadt mit Tjumen verbinden, wobei die Fluggäste in Semipalatinsk, Barnaul und Nowosibirsk landen werden. Eine neue Route wird auf der Luftlinie Alma-Ata - Jakutsk - Magadan organisiert. Gegenwärtig es in Kasachstan etwa 100 Luftlinien, die von Unions-, Republik- und örtlicher Bedeutung sind. Praktisch kann man per Flugzeug in einen beliebigen Ort der Welt, die „TU-114“, fliegen, das 170 Fluggäste an Bord nehmen kann. (KasTAG) Gebiet Pawlodar



Tagung des Exekutivkomitees der IOJ

BUDAPEST. (TASS). Im internationalen Erholungsheim der Journalisten am Plattensee fand vom 15. bis 18. Mai eine Tagung des Exekutivkomitees der Internationalen Organisation der Journalisten statt, an der sich Vertreter der Mitgliedsorganisationen aus

Messe in Leipzig

BERLIN. (TASS). Am 18. Mai wurde in Leipzig die Messe „Rationalisierung des Binnenhandels der DDR“ eröffnet. Die Waren-umsatz im Binnenhandel der DDR wuchs im Jahre 1959 bis auf 55 Milliarden Mark im Jahre 1967. In diesem Jahr wird er 60 Milliarden Mark übersteigen. Neben dem Wachstum des Umfangs vollziehen sich auch Qualitätsveränderungen im Handel. Er entwickelt sich unentwegt auf dem Weg der Verbesserung der Volkswirtschaft. In der Sphäre des Binnenhandels der DDR, wo etwa 200 000 Werktätige beschäftigt sind, wurden in den Jahren der Volksmacht große Erfolge erzielt. Der Waren-umsatz im Binnenhandel der DDR wuchs im Jahre 1959 bis auf 55 Milliarden Mark im Jahre 1967. In diesem Jahr wird er 60 Milliarden Mark übersteigen. Neben dem Wachstum des Umfangs vollziehen sich auch Qualitätsveränderungen im Handel. Er entwickelt sich unentwegt auf dem Weg der Verbesserung der Volkswirtschaft.

Taschenlexikon Volkspolens

WARSAU. (TASS). „Polska 1944-1959“ heißt ein Buch, das in diesen Tagen unter den polnischen Werktätigen Popularität gewonnen hat. Es handelt sich dabei um ein Taschenlexikon Volkspolens, das alle Seiten des Lebens und der Aufbauarbeit des 32-Millionen-Volkes umfaßt. Aus diesem in dem Verlag „Książka i Wiedza“ zum 25. Jahrestag der Gründung Volkspolens erschienenen Buch geht hervor, daß das ganze Land eine riesige Baustelle ist. In den Nachkriegsjahren wurden 8,5 Millionen Wohnungen, darunter 6 Millionen in den Städten, schlüsselfertig übergeben. Etwa 50 000 Industriebetriebe mit 4 Millionen Beschäftigten lieferten die Produktion im Werte von 932 Milliarden Zloty. Gegen Ende 1968 gab es in der polnischen Landwirtschaft 10,9 Millionen Rinder, 13,9 Millionen Schweine und 3,3 Millionen Schafe. Im Volkspolen wurden voriges Jahr 6,3 Milliarden Eier, 50 Millionen Tonnen Kartoffeln erzeugt und 17,6 Millionen Tonnen Getreide eingebracht. Volkspolen hat somit in der Getreideproduktion den dritten Platz in Europa und den achten Platz in der Welt eingenommen.

Bulgarische Marke gewinnt Autorität

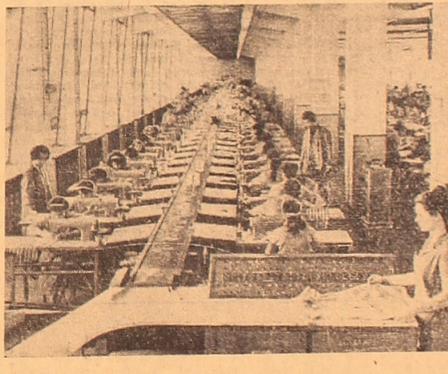
SOFIA. (TASS). Die Erzeugnisse der bulgarischen Betriebe kennt und schätzt man nicht nur im Lande, sondern auch im Ausland. Präzisionsinstrumente, Arznei, Maschinen und Ausrüstungen mit der Marke „Made in Bulgarien“ haben nach Verdienst Ansehen erworben. Man kann sie in vielen Ländern der Welt antreffen. Unlängst hat die Belegschaft des Plewensker Motor- und Elektrokarrenwerks „Wit“ eine neue Partie seiner Erzeugnisse in die DDR zur Verladung gebracht. Die DDR ist der wichtigste Handelspartner des Werks. Über die Hälfte seiner Erzeugnisse liefert „Wit“ in dieses Bruderland, und jeder Elektro- oder Motorwagen wird von den deutschen Freunden gebührend geschätzt. Nicht geringerer Beliebtheit erfreuen sich in der DDR die bulgarischen Traktoren. Die Aufierungen der deutschen Spezialisten zur letzten Neuhet „Bolgaz-TL-30-A“ sind positiv. Die vielzahligen Teilnehmer des Treffens von Fachleuten der Landwirtschaft, das in Potsdam (DDR) stattfand, wo das neue Modell zur Schau gestellt wurde, betonten die hohen Gebrauchseigenschaften des bulgarischen Traktors, der die verschiedensten Arbeiten im Gemüsbau ausführen kann.

Erfolge der Maschinenbauer

BUKAREST. (TASS). Die Arbeiter der Maschinenbauindustrie Rumaniens haben den Plan des ersten Quartals 1969 in allen Kennziffern erfüllt und einen Zuwachs der Produktion um 13,1 Prozent im Vergleich zu derselben Periode des vorigen Jahres erzielt. In den vier Monaten des Jahres 1969 haben sie 38 neue Maschinenarten gemeistert und in die Produktion eingebürgert, darunter Universal- und Senkechtrasmchinen, Selbstladewagen, neue Elektromotoren, Halbleitervorwerke, Transformator und Thermoelemente. In diesem Jahr wollen die rumänischen Maschinenbauer ungefähr 650 neue Maschinenarten und Ausrüstungen meistern.

RUMANIEN. Die Erzeugnisse der Nähfabrik in Fokschanen...

Die Erzeugnisse der Nähfabrik in Fokschanen - Männer- und Damenkleidung, Mäntel - sind immer haltbar und modisch gefächte. Sie erfreuen sich reger Nachfrage sowohl im In- als auch im Ausland. UNSER BILD: Halle für leichte Kleidung. Foto: Adsherspress-TASS



Vor der Unionsvolkszählung

Zu Beginn des kommenden Jahres soll eine Unionsvolkszählung durchgeführt werden - eine Maßnahme von großer politischer und volkswirtschaftlicher Bedeutung. Ihre Ergebnisse bringen ausführliche und genaue Daten, die für die staatliche planwirtschaftliche und wissenschaftliche Arbeit äußerst notwendig sind. Das von der Zentralen Statistischen Verwaltung der UdSSR beauftragte Programm der Volkszählung 1970 ist im Vergleich zum Programm der Volkszählung von 1959 bedeutend erweitert worden. Neben der Mundzählung werden auch die Sprecher der Völker der UdSSR berücksichtigt werden, die der Befragte frei beantwortet. Dadurch wird die Zahl der Bevölkerung festgestellt, die sowohl die Sprache ihres Volkes als auch die anderer Völker unseres Landes beherrschen. Die Statistik der Personen, die Schulen, Lehrgänge, Techniken und Hochschulen beendet haben, ergibt die Möglichkeit einer klaren Vorstellung über das Bildungsniveau der Bevölkerung, in der Organen für Volkshilfe und in der Jugend effektiver zum Lernen heranzuziehen. Die Zählung enthält eine neue Frage über die Dauer der Arbeitsfrist von Personen, die nicht das volle Jahr hindurch beschäftigt sind. Das erlaubt es, Daten zu erhalten über die Nutzung der Reserven der Arbeitskräfte in einzelnen Zweigen der Volkswirtschaft. Für arbeitsfähige Personen, die im Haushalt und in der eigenen Landwirtschaft beschäftigt sind, wird man spezielle Fragebogen zusammenstellen, in denen ihre Bildung, ihr Beruf sowie die Bedingungen berücksichtigt werden, unter denen sie in der gesellschaftlichen Produktion einbezogen werden können.

Lorbeeren der Schachkönigin

MOSKAU. (TASS). Die 28jährige Schachspielerin Nona Gaprindschwilli aus Tbilissi ist zum dritten Mal Weltmeisterin im Schach geworden. Im Zentralhaus der Sowjetarmee hatten sich zur feierlichen Schließung des Matches Gaprindschwilli-Kuschmir, die Teilnehmerinnen und Richter der Weltkämpfe, Großmeister und Schachmeister, ausländische Gäste und Journalisten eingefunden. Die Hauptschiedsrichterin Nina Hruskova-Beiska (Tschecoslowakei) berichtete über die Ergebnisse der Weltmeisterschaft und betonte, daß die Weltmeisterin im Kampf gegen die Herausforderin Alla Kuschnir alle sowjetischen Institutionen ist. In unserer Republik wurde eine große Arbeit geleistet in der Aufstellung von kartographischem Material für die Teilnehmer an der Volkszählung. Es wurde eine Prüfung der Richtigkeit der Führung der Hausbücher in den städtischen Siedlungen, der Bücher und Listen der Statistik in den Aul- und Dorfsowjets, der Vollständigkeit der Bevölkerungsstatistik in denselben durchgeführt. Aufgestellt sind Listen für Wohnviertel und ländliche Ortschaften, die für die Einteilung des Territoriums in Reviere und Abschnitte benötigt werden. Die Vollzugeskomitees der Rayon- und Stadtsowjets der Werktätigen beginnen gemeinsam mit den statistischen Organen in nächster Zeit mit der Schulung der Leute, die eine spezielle Schulung mitmachen und die Zeit der Volkszählung von ihrer Hauptarbeit befreit werden sollen. Eine der Formen der Heranziehung der Öffentlichkeit zur Vorbereitung und Durchführung der Volkszählung ist die Bildung von Hilfskommissionen bei den Gebiets-, Stadt-, Rayon-, Siedlung- und Dorfsowjets, in Betrieben, Anstalten, Kolchoosen und Sowchos, Lehranstalten in der Republik wurden bereits an die 3 000 solcher Kommissionen gebildet, die mehr als 19 000 Mitglieder zählen. An der Volkszählung werden an unserer Republik über 80 000 Zähler, Kontrolleure und andere Mitarbeiter teilnehmen. Ihrer Auswahl und Vorbereitung muß die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. K. UNDSASCHEW, stellvertretender Chef der Zentralen Statistischen Verwaltung der Kasachischen SSR

SPORT

19.35 - Fernsachrichten (kas) 19.50 - Der Bildschirm - der Aussenart (kas) 20.35 - Spielfilm (kas) 22.00 - Europa-Juniorenmeisterschaft in Fußball, UdSSR Rumänien 00.15 - Programm des Farbfernsehens

UNSERE ANSCHRIFT: KAZ. CCP Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт» Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit) Die „Freundschaft“ TELEFONE: 2-79-84, Sekretariat - 2-76-36, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit - 2-16-51, Wirtschaft - 2-18-32, 2-18-71, Kultur - 2-74-28, Literatur und Kunst - 2-14-71, Information - 2-17-56, Übersetzungsbüro - 2-79-15, Leserbüro - 2-77-11, Buchhaltung - 2-56-45, Fernruf - 7. REDAKTIONSKOLLEGIUM: Гл. редакция №3 в Целиноград УН 00999, Зака № 7086. ИНДЕКС 65414